



## Naturschutzgebiet Dürstli in Gipf-Oberfrick Ein Reservat von BirdLife Aargau

**Wie jedes Jahr um diese Zeit stelle ich eines der insgesamt 25 Reservate von BirdLife Aargau vor. Dieses Mal ist es das Dürstli in Gipf-Oberfrick.**

Das Dürstli ist ein Naturschutzgebiet von regionaler Bedeutung (Schutz gemäss BNO § 18 der Gemeinde Gipf-Oberfrick). Es liegt gut einen km westlich vom Dorfzentrum auf der rechten Talseite des Sespentales und befindet sich an einem nach Norden geneigten Hang. Im Süden trennt eine Schotterstrasse das Reservat von einem recht steilen, bewaldeten Abhang mit vielen alten Buchen. Im Westen wird es begrenzt von einem Feldweg und einer 35 Meter langen Niederhecke, die der lokale Natur- und Vogelschutzverein 1984 gepflanzt hat. Im Norden geht das Reservat über in intensiv genutztes Grasland, und im Osten liegt ein Niederstamm-Obstgarten. Den grössten Teil des 53,22 Aren umfas-

senden Reservates bedeckt eine von Obstbäumen durchsetzte Fromentalwiese, die an einigen Stellen recht nass ist. 8,58 Aren sind von Wald (Feldgehölzen) bestockt.

### **Eines der ältesten Reservate**

1969 konnte der Verband Aargauischer Natur- und Vogelschutzvereine VAV, eine Vorläuferorganisation von BirdLife Aargau, das Dürstli für 4000 Franken kaufen. Es ist somit eines unserer ältesten und preiswertesten Reservate! Während einer über Jahrzehnte dauernden Güterregulierung wurden Änderungen am Grenzverlauf unserer Parzelle vorgenommen. Die heute gültige Grenze besteht seit 1987.

Betreut wird das Reservat durch die örtliche BirdLife-Sektion. In schriftlichen Vereinbarungen der Jahre 1971 und 1985 erklärte sich die Sektion bereit, das Gebiet zu beaufsichtigen und kleinere Pflegemassnahmen auszuführen. Dementsprechend wurden

die oben bereits erwähnte Hecke gepflanzt und die Wiese mit Obstbäumen ergänzt. Als Ziel der Pflegemassnahmen legte man Folgendes fest:

- Fördern einer artenreichen Fromentalwiese trotz Nordlage mit viel Schatten und Laubwurf vom nahen Wald
- Schaffen eines lichten Waldes mit artenreicher Kraut- und Strauchschicht
- Stufiges Gestalten der Hecke und des Waldrandes.

Gemäss dieser Zielsetzung wird die Fromentalwiese jedes Jahr durch einen in der Nähe wohnenden Landwirt gemäht. Dieser hat eine Bewirtschaftungsvereinbarung mit der Agrofutura AG abgeschlossen. Darin sind die Schnittzeitpunkte und die jährliche Abgeltung für seinen Arbeitsaufwand geregelt. In den Jahren 2008 und 2013 nahm der örtliche Förster Stefan Landolt im Auftrag von BirdLife Aargau grössere Pflegeeingriffe im Wald vor.

Seit 1969 im Besitz von BirdLife Aargau: Das Reservat Dürstli in Gipf-Oberfrick

Fotos: Adolf Fäs





### Dohle und andere bemerkenswerte Vogelarten

Das Reservat habe ich insgesamt zwölf Mal besucht. Dabei konnte ich im und über dem Gebiet 27 Vogelarten beobachten. Selbstverständlich brütet nur eine Minderheit davon im Reservat selbst. In den beiden vom NVV Gipf-Oberfrick aufgehängten Nistkästen finden sich regelmässige Nester von Kohl- und Blaumeisen. Als dritte Meisenart konnte ich mehrmals die Sumpfmeise feststellen. In der Hecke brüten Amsel und Mönchsgrasmücke. Gartengrasmücke, Girlitz und Goldammer bauten entweder in der Hecke unseres Reservates oder im Ufergehölz des nahen Talbaches ihr Nest. An beiden Orten hörte ich ihren Gesang mehrmals. Nur einen kurzen Zughalt im Dürstli machten Fitis und Heckenbraunelle. Auf den alten Obstbäumen suchten Gartenbaumläufer, Kleiber, Bunt- und Grünspecht Nahrung. Über dem Reservat zogen Rot- und Schwarzmilan, Mäusebussard, Kolkrabe und Turmfalk ihre Kreise. Bei jedem meiner Besuche flog eine Dohle über das Dürstli, oder ich vernahm ihre typischen Laute aus dem Hangwald oberhalb unseres Reservates. Dort wachsen

viele grosse, alte Buchen mit Spechthöhlen, in denen die Dohlen vermutlich ihre Jungen aufziehen. Es dürfte sich somit um eine der eher seltenen Waldkolonien im Aargau handeln. Weitere mir bekannte Dohlenkolonien im Wald finden sich in der Region Zofingen, bei Wittnau und ob Gansingen. Weit häufiger (in der Schweiz in 60%) brütet die Dohle in Nischen und Höhlungen alter Gebäude oder in Nistkästen an Gebäuden. Die grösste Kolonie der Schweiz mit über 200 Individuen befindet sich am Wasserschloss Hallwil.

Die restlichen von mir im Dürstli festgestellten Vogelarten sind: Buchfink, Rabenkrähe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Singdrossel, Sommergoldhähnchen und Zaunkönig. Im Herbst kam es zum Einflug von Admiralen in das Dürstli. Doch halt, der Admiral gehört ja nicht zu den eigentlichen Vögeln, sondern nur zu den Sommervögeln bzw. den Edelfaltern.

### Männliches Knabenkraut, Sumpf-Baldrian und Tormentill

Im Dürstli konnten wir im Jahre 2014 bei insgesamt zwölf Kontrollgängen 157 Blüten- und Farnpflanzen nachweisen. Dies

ist im Vergleich zu anderen BirdLife-Reservaten nicht besonders viel, insbesondere auch wenn man bedenkt, dass das Schutzgebiet seit 45 Jahren besteht. Offenbar reduzieren die gegen Norden gerichtete Lage und die nicht immer ganz optimale Pflege die Biodiversität des Reservates Dürstli. Der Wiesenboden ist gebietsweise verfilzt, und an einigen Stellen breiten sich Brombeerstauden und Brennnesseln allzu sehr aus. Immerhin konnten wir unter einem Apfelbaum gegen zehn Exemplare des Männlichen Knabenkrautes feststellen. Der deutsche Name für diese Orchideenart ist nicht sehr sinnvoll: Die Pflanze ist ein Zwitter und nicht nur ein «Knabe», in jeder Blüte finden sich männliche und weibliche Elemente. Die Namen Knabenkraut und Orchidee (*Orchis* heisst auf Deutsch «Hoden») beziehen sich auf die knollenförmig verdickte Speicherwurzel. Die Gattung der Knabenkräuter hat dann der ganzen Pflanzenfamilie der Orchideen ihren Namen gegeben. Früher war die Meinung weit verbreitet, dass schwangere Frauen nach dem Verzehr von Wurzeln der Knabenkräuter Knaben gebären würden. Bei einigen Türken gilt die Wurzel heute noch als Aphro-

Links: Männliches Knabenkraut, mitte: Admiral, Dohle, rechts: Pfaffenhütchen



Foto: Hans Althaus

Foto: Peter Stoeckli



disiakum, sie mischen Pulver aus der getrockneten Wurzel Glacen bei.

Bei der Bestandserhebung der Pflanzen vor 30 Jahren konnten im Dürstli auch noch die beiden Orchideenarten Geflecktes Knabenkraut und Braunrote Stendelwurz nachgewiesen werden. Es darf nun darüber gerätselt werden, ob die beiden Arten wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Jahre 2014 mit Blüten ausgesetzt haben, was bei Orchideen gar nicht selten vorkommt, oder ob sie wegen ungenügender Pflege endgültig verschwunden sind. Für die zweite Version spricht das gleichzeitige Verschwinden von Esparsette, Wiesensalbei und Wundklee.

An den vielen nassen Stellen im Dürstli finden sich die Feuchtigkeit liebenden Blut-Weiderich, Kuckucks-Lichtnelke, Glieder-Binse, Kohldistel, Sumpf-Baldrian, Sumpf-Vergissmeinnicht und Zottiges Weidenröschen. Von den Medizinalpflanzen verdienen Arznei-Baldrian, Behaartes und Geflecktes Johanniskraut, Grosse Bibernelle und Tormentill Erwähnung. Inhaltsstoffe des Baldrians wirken beruhigend, angstlösend und fördern den Schlaf. Wirkstoffe aus dem Johanniskraut werden gegen leichte und mittlere Depressionen eingesetzt. Tormentill hat seinen Namen vom lateinischen Tormentum, was über-

setzt Leibschmerz heisst. Der bis daumendicke, knotige und innen rote Wurzelstock enthält Gerbstoffe, die Durchfälle stopfen und die Blutgerinnung fördern. Der Tormentill heisst deshalb auch Blutwurz und Ruhrwurz. Ein weiterer Name ist Teufelsabbiss, weil der Wurzelstock wie abgebissen erscheint; der Teufel soll ihn alle sieben Jahre von unten abbeissen. In meiner Suhrentaler Heimat galt bis vor Kurzem der Spruch:

*Tometeu ond Bebernäu,  
Stärke d'Mönsche ned so schnäu.  
(Mit Tormentill und Bibernelle  
sterben die Menschen nicht so schnell!).*

Weitere erwähnenswerte Pflanzen sind die Rapunzel-Glockenblume, die im Dürstli in grosser Zahl im Juni/Juli blüht, das Dunkelgrüne Lungenkraut, die Gewöhnliche Akelei, die Herbst-Zeitlose und die beiden Schlüsselblumenarten Frühlings- und Wald-Schlüsselblume.

**Wie lässt sich das Dürstli aufwerten?**

Die Fromentalwiese im Dürstli muss in Zukunft unbedingt regelmässig und sorgfältig gemäht werden, gemäss Bewirtschaftungsvereinbarung zweimal pro Jahr, mit vollständigem Abführen des Schnittmaterials. Aufwerten könnte man das Reservat auch mit dem Anlegen von Steinhäufen für

Reptilien und einem Laichgewässer für Amphibien. Die Hecke enthält wohl einige Sträucher wie Gemeines Pfaffenhütchen, Wildrosen, Schwarz- und Weissdorn, deren Früchte Vögel gern nutzen. Im ganzen Reservat fehlt aber der Vogelbeerbaum, und die Schwarze Holunder ist nur spärlich vertreten. Diese beiden Fruchtarten stehen bei den einheimischen Vögeln in der Beliebtheitskala an erster Stelle. Sie werden in Deutschland und der Schweiz von mehr als 60 Vogelarten gern gefressen.

Ausdruck der heutigen Überflusgesellschaft ist die Tatsache, dass die Baumfrüchte, die mindestens zum Teil schön aussehen und gut schmecken, überhaupt nicht mehr genutzt werden im Dürstli. Sie fallen haufenweise zu Boden, verrotten dort und sorgen so für unerwünschten Bodendünger. Hoffentlich findet sich bald jemand, der die Früchte künftig wieder nutzt.

Mein Dank geht an Gottfried Hallwyler, den ehemaligen Reservatsverantwortlichen von BirdLife Aargau, Hans Althaus, Botaniker, und Dominik Hohler, Präsident des lokalen Natur- und Vogelschutzvereines. Sie alle lieferten mir wertvolle Informationen.

*Adolf Fäs, ehemaliges Vorstandsmitglied  
BirdLife Aargau*

Links: Erdhummel auf Witwenblume, mitte: Rote Heckenkirsche, Goldammer, rechts: Dunkelgrünes Lungenkraut, Roter Eiser, laut Martin Bolliger



Foto: Gottfried Hallwyler